

Allgemeines Bauwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schließlich Küchen), d. h. 10 Wohnungen mit 30 Wohnräumen mehr, als der Plan vorsah, den der Große Stadtrat genehmigt hatte. Die Gesamtbaukosten mit Landerwerb und elektrischer Beleuchtung betragen 1,049,700 Franken, also 17,200 Fr. mehr, als bewilligt worden sind. Den Mehrkosten steht eine erhöhte Rentabilität der Häuser gegenüber, sodaß die Verzinsung von 5,3% schon erreicht wird bei einem Einheitspreise für den Raum (Küchen mitgerechnet) von 194 Fr. 50 gegenüber dem Voranschlage von 213 Fr. 75.

Die Wohnungsbaukommission und der Stadtrat haben sich die Frage vorgelegt, ob nicht wegen der ungünstigen Lage des Wohnungsmarktes, namentlich im 6. Stadtkreise, mit dem Beginn der dritten Bauperiode zugewartet werden sollte. Die Prüfung ergab, daß es nicht tunlich wäre, jetzt die Bautätigkeit im Niedli zu unterbrechen, weil es später nicht mehr möglich wäre, die erteilten Kredite einzuhalten, und weil sonst einige der besonders für die Bauten im Niedli eingestellten technischen Beamten des Hochbauamtes voraussichtlich aus dem städtischen Dienste entlassen werden müßten. Auch wurde darauf hingewiesen, daß es mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschende Depression im Baugewerbe nicht angezeigt wäre, die Bautätigkeit der Stadt länger auszusetzen. Schließlich glaubte man annehmen zu dürfen, daß der jetzige Wohnungsüberschuß gerade wegen der schon längere Zeit andauernden geringen Bautätigkeit bis zur Fertigstellung der Häuser der dritten Bauperiode verschwunden sein werde; die gegenwärtige Lage des Wohnungsmarktes scheint diese Vermutung zu bestätigen. Die Zahl der beim städtischen Wohnungsnachweis angemeldeten und nicht besetzten Wohnungen betrug in der ganzen Stadt Ende Januar 1913 1409 gegen 1134 im gleichen Monate des Vorjahres; Ende Februar waren die entsprechenden Zahlen 1216, bezw. 1164, und Ende März 762, bezw. 965. Diese Zahlen deuten auf eine rasche Abnahme der leerstehenden Wohnungen hin. Der Stadtrat gelangte daher zum Beschlusse, den Weiterbau im Niedli zwar an die Hand zu nehmen, als Termin für den Bezug der Häuser der dritten Etappe aber den Herbst 1915 in Aussicht zu nehmen. Mit der vierten und fünften Bauperiode zusammen wird sich so die Überbauung des Niedli auf etwa 8 Jahre erstrecken.

Die neuen Planvorlagen werden, da die vorgenommenen Abänderungen gegenüber den genehmigten Plänen ziemlich eingreifende, wenn auch den Absichten der Oberbehörde entsprechende sind, dem Großen Stadtrate zur Genehmigung vorgelegt mit dem Gesuche, Nachtragskredite von 17,200 Fr. zu bewilligen.

Bereits hat der Quartierverein Oberstraf gegen den Weiterbau in einer Eingabe Stellung genommen, die der Kommission des Großen Stadtrates vorliegt.

Allgemeines Bauwesen.

Vom Neubau der Zuckerraffinerie Narberg (Bern).
Die neue, nach dem Stande der modernen technischen Errungenschaften angelegte Raffinerie der Zuckerraffinerie Narberg wird, wie der „Schweizer Bauer“ berichtet, bereits zu Ende dieses Jahres dem Betriebe übergeben werden können, und die Rohzuckerfabrikation hofft man bestimmt auf Anfang Oktober laufenden Jahres beginnen zu können.

Wir haben uns, schreibt das Blatt, durch einen Augenschein in der Fabrik dieser Tage überzeugt, daß die Neuerrichtung baldigst der Vollendung entgegengeht. Circa zweihundert Arbeiter sind mit ihrem technischen Oberpersonal beständig am Werke. Die Neuanlage der Fabrik hat eine große Ausdehnung genommen. Um die Feuergefahr zukünftig zu reduzieren, wurde beim ganzen Bau sozusagen kein Holz verwendet. An Stelle der früheren hölzernen Treppen sind eiserne gebaut worden, und auch die Bedachung setzt sich aus Eisenkonstruktion und Eternit zusammen. Die Heizungsanlage mit den Kesselfeuerungen ist aufs modernste eingerichtet, und zwar sollen täglich vier bis fünf Waggons Kohlen zur Verbrennung gelangen können.

Nicht nur die Rohzuckerfabrikation und die Raffinerie werden durch vervollkommnete Maschinen betrieben werden, sondern auch die neue Trockenschneidelanlage, welche ebenfalls im vollen Bau begriffen ist, wird in jeder Hinsicht nach Möglichkeit vervollkommen, um dem Bauernstand prima Schneidel für Futterzwecke bieten zu können.

In Narberg und Umgebung freut man sich, daß die Fabrik ihren Betrieb nun bald wieder aufnehmen wird.

Kasernenumbauten in Zug. Die Einwohnergemeindeversammlung von Zug genehmigte einen Kredit von 20,000 Franken für bauliche Umänderungen in der Kaserne und in den Stallungen auf dem Exerzierplatz des Waffenplatzes Zug. Das schweizerische Militärdepartement hatte mit dem Kanton Zug und der Stadtgemeinde Zug einen Vertrag eingegangen, wonach dem Bund zur Benützung

E. Beck

Pleterien bei Biel-Bienne

Telephon Telephon
Telegraphen-Adresse:

PAPPENOR PIETERLEN.

Fabrik für

Is. Holzzement	Dachpappen
Isolirplatten	Isolirteppiche
Korkplatten	

und sämtliche Theer- und Asphaltfabrikate
Deckpapiere

roh und imprägniert, in nur bester Qualität,
zu billigsten Preisen. 1236 u

Deutzer Benzin-Lokomobilen



besten fahrbarer Motor.

Weitans vorteilhafter als Dampflokombilen

Neue billige Benzin- und Rohölmotoren

Beste Betriebsmaschinen für 4334 5
Landwirtschaft und Gewerbe

Gasmotoren-Fabrik „Deutz“ A.-G.

≡≡≡ **Zürich.** ≡≡≡

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

8558

Alt bewährte
la Qualität

Treibriemen

mit Eichen-
Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

die Kaserne, ein Teil des Zeughauses, die Turnhalle, die östlichen Gebäude auf dem Zuchstiermarkt, der Kasernenplatz, der Pulverturm, die Reitanstalt, der Exerzierplatz und die Schießanlagen im „Koller“ überlassen werden sollen. Auf Verlangen des eidgenössischen Militärdepartements wurden bereits in der Kaserne und auf dem Zuchstiermarkt verschiedene bauliche Änderungen ausgeführt.

Vom Postbureau in St. Gallen. Auf dem Turme der neuen Post weht die Schweizerfahne. Das Turmdach ist aufgerichtet und der Dachdecker kann seine Arbeit beginnen. Wenn wir nicht irren, sah das seinerzeit vorgelegte Projekt ein Kuppeldach vor. An dessen Stelle ist jetzt ein Pyramidendach erstellt worden. Der Abschluß des Turmes erinnert stark an den alten Klosterturm, der vor dem großen Umbau der Kathedrale das Stadtbild beherrschte.

Kathausprojekt in St. Gallen. Vor den Mitgliedern des städtischen Gemeinderates hielt im Physiksaal der Handelshochschule Herr Stadtbaumeister Müller einen ersten Lichtbildervortrag über das Kathausprojekt, der einen interessanten Einblick in die historische Entwicklung dieser wichtigen Städtebaufrage gewährte. Das aus den umfassenden Studien hervorgegangene definitive Projekt soll in einem zweiten Vortrage behandelt werden.

Wohnkoloniebauten Schoorenhalde in St. Gallen. Trotz der Ungunst der Witterung gehen die für dieses Jahr geplanten Neubauten in der Wohnkolonie des Verkehrspersonals St. Gallen verhältnismäßig rasch vorwärts. Inmitten des Baugeländes an der neuen Schoorenstraße entsteht eine prächtige Häusergruppe; ein großer, zweistöckiger Mittelbau, das Geschäftshaus, welchem sich nach Osten und Westen je eine Reihe gefälliger Einfamilienhäuser anschmiegen. Mit schöner, aussichtsreicher Lage, wird diese Gruppe dereinst den Sammelpunkt bilden für die ganze Kolonie. Von hier aus führen strahlenförmig Straßen und Wege nach allen Teilen der Kolonie. Für zwei Straßenzüge sind mittelalterlich anmutende Durchfahrten durch den Mittelbau erstellt worden. Das Geschäftshaus wird geziert durch ein kleines Türmchen; von dort aus werden Betger und Glockenschlag den Männern des Verkehrsdienstes den Beginn ihrer Arbeitstouren ankünden.

In den Parterreräumen des Geschäftshauses werden Verkaufsläden entstehen für die notwendigsten täglichen Bedarfsartikel. Der städtische Konsumverein wird dort einzutreten, ein Bäcker- und Metzgerladen werden errichtet, ferner wird ein Schuhmacher darin seine Bude aufschlagen. In den oberen Stockwerken werden geräumige, komfortable Wohnungen eingerichtet, je zwei bis drei an einem Treppenhause.

Östlich der Geschäftsgruppe werden drei Einfamilienhäuser (ein Doppelhaus und ein einfaches Haus) nach Eternit-Bauart erstellt. Günstig ausgefallene Versuche an andern Orten in der Schweiz haben die Genossenschaft bewogen, drei solcher Einfamilienhäuser bauen zu lassen. Die Eternit-Werke A.-G. in Niederurnen, Kanton Glarus, besorgen die schlüsselfertige Erstellung dieser Häuser.

Die Geschäftshausgruppe mit anschließenden Einfamilienhäusern wird von der St. Galler Baufirma Friedr. Buzzi erstellt. Der weitere Ausbau der Kolonie ist für das nächste Jahr in Aussicht genommen. Die durch die bisherigen Bauten notwendig gewordenen Straßen- und Kanalanlagen und der Wohnungsbedarf der Genossenschaftler erheischen eine baldmögliche Bauaufsetzung. Beim sonstigen Stillstand in der Baubranche werden auch die Bauhandwerker diese Arbeitsgelegenheit begrüßen. Gegenwärtig läßt sich die ganze Anlage, wie sie gedacht ist, bereits an Ort und Stelle beurteilen. Eines scheint sicher zu sein, daß die Kolonie eine Zierde der kommenden Großstadt St. Gallen werden wird.

Bauliches aus Basel. Auf dem Dachstuhl des großen vierstöckigen Neubaus an der Aeschenvorstadt und Brunnegäßlein wurde das Aufrichtbäumchen aufgepflanzt. Die vielen an dem schönen Bau beschäftigten Arbeiter erhielten von der Bauleitung in verschiedenen Lokalen ein Aufrichtmal und einen Trunk. — Auch an der Eichenstraße und Ecke Buchenstraße wurde auf dem Dachstuhl mehrerer dreistöckiger Wohnhäuser das Aufrichtbäumchen aufgesteckt. Den an den Bauten beschäftigten Arbeitern wurde eine Gratifikation in bar verabsolgt. — Der vierstöckige Neubau enthaltend die Kapelle der Methodistengemeinde nebst Wohnungen am Allschwilerplatz geht nun seiner inneren Vollendung entgegen.

Vom neuen badischen Bahnhof in Basel. Der neue badische Bahnhof geht nun seiner Vollendung entgegen. Aber nicht minder emsig wird an der Erstellung der neuen Restaurants gearbeitet, welche den abfahrenden und ankommenden Gästen Erfrischung auf den Weg und Erholung von den Reise Strapazen bieten wollen. Mit dem 26. Juli ist das neuerbaute Restaurant an der Ecke der neuangelegten Rosentalstraße und dem Bahnhofplatz, das den Namen „Zum neuen Warted“ erhalten hat, eröffnet worden. Es ist ein prächtiger moderner Bau, der sich dem neuen Bahnhof würdig anpaßt und eine Zierde der Umgebung bildet.

Das Parterre enthält das große geräumige Wirtschaftslokal. Ringsum ist das prächtige Getäfer in schwarzbraunem Ton gehalten; der mit reicher Stukkaturarbeit ausgestattete Plafond wird von mächtigen Säulen getragen. Das große geräumige Buffet trennt das Wirtschaftslokal von der gewaltig großen Küche, die in der

Lage ist, viele Hungrige zu speisen. Anschließend an das große Wirtschaftszimmer befindet sich seitlich ein geräumiges Nebenzimmer für gesellschaftliche Anlässe geeignet, das einen recht anheimelnden Eindruck macht und eine vornehm-einfache Ausstattung aufweist. Durch den Ausgang getrennt von den Wirtschaftsräumen befindet sich noch ein großes Ladenlokal. Die übrigen Stockwerke enthalten Wohnungen von verschiedener Größe.

Erbaut wurde das neue Restaurant von der Brauerei „Wartec“, die sicherlich keine Kosten scheute, etwas gediegenes an einen solch exponierten Platz zu stellen. Der Wirt, der das neue Lokal eröffnet, ist den Baslern kein Unbekannter, es ist der frühere Pächter des Hotels „John“ St. Ludwig, Herr Ludwig Benz-Portmann, dem ein guter Ruf als Restaurateur vorausgeht.

Bauliches aus Neu-Alschwil (Baselland). Zu der kleinen hier schon längst bestehenden Häusergruppe sind in letzter Zeit viele Einfamilienhäuser hinzugekommen. Neue Quartiere schließen wie Pilze zum Boden heraus. Die hübschen Häuser mit dem grauen Verputz und den hohen Giebeln und Dächern nehmen sich gut aus in der ebenen Umgebung. Es sind in der sogenannten „Gartenstadt Bohrerhof“ über achtzig Einfamilienhäuser projektiert, von denen bis jetzt acht gebaut worden sind. Eine Gartenstadt soll entstehen hart an der baselstädtischen Kantonsgrenze, wie sie in Neu-Münchenstein auch geplant und teilweise schon durchgeführt ist. Diesen Gedanken leitet eine Gesellschaft, welche an Stelle der Mietkasernenwohnungen freundliche Häuser zu billigem Preise erstellt. Jedem Heim ist ein schöner Garten beigegeben und wenigstens nach einer Richtung wird die Aussicht nicht verbaut. Da die Quartiere abseits der Hauptstraße liegen, werden die Bewohner auch nicht vom Staub geplagt. Der Typus der Häuslein ist dem behäbigen Bürgerhaus entsprechend, in dem jeder Bewohner ein eigenes Heim besitzt, das er sein nennen darf und nicht mit anderen Familien teilen muß.

Bauliches aus Herisau (Appenzell A.-Rh.). Zwischen dem Gemeinderat und der Kantonalbank wurden die nötigen Vereinbarungen für die Korrektur der Oberdorfstraße, die Planterung und die Beleuchtungsanlage des Obstmarktes getroffen.

Die Portlandzementfabrik Holderbank (Aargau) ist dem Betriebe übergeben worden. Über den Bau und die Einrichtung dieses neuen Industriewerkes werden folgende Angaben gemacht: Das Hauptgebäude ist 180 m lang und 40 m breit. Die Wände sind aus Eisenfachwerk und mit Kalksteinen ausgeriegelt. Die Bedachung ist Wellblech. Allein die Fensterflächen an diesem Gebäude betragen 1500 m². Die Bauzeit für die ganze Anlage betrug 11 Monate. Der Fabricationsgang ist folgender: Kalksteine und Mergelsteine kommen mittelst einer Seilbahn aus dem zirka 300 m entfernt gelegenen Steinbruch nach dem Fabricationsgebäude und werden in drei großen Steinbrechern von 1 m Maulweite und auf 3 Walzwerken zerkleinert. In zwei großen Mähmühlen von 13 m Länge wird das zuvor zerkleinerte Material unter Befügen von Wasser zu Schlamm gemahlen. Dieser Schlamm wird mittelst Pumpen in sechs große eiserne Vorratsbehälter gebracht und daselbst durch Einblasen von komprimierter Luft innig gemischt. Von hier gelangt der Schlamm in die Drehöfen von 71 m Länge und 3 m Durchmesser. Diese Öfen, zwei an der Zahl, werden mit Kohlenstaub gefeuert und produzieren zusammen täglich 300 Tonnen, also 30 Eisenbahnwaggonzement. Das gebrannte Produkt, Klinker genannt, wird automatisch in die Klinkerhalle gebracht und hier je nach Bedarf gelagert. Diese Halle, 110 m lang und 20 m breit, bietet für 2000 Eisenbahn-Waggonzement Platz. Von

da gelangt das gebrannte Material, ebenfalls automatisch, nach den zwei Zementmühlen und wird hier zu Zement gemahlen. Beide Mühlen liefern zusammen täglich 40 bis 50 Eisenbahnwagen Zement. In einem freistehenden Silogebäude wird der fertige Zement gelagert und mittelst der neuesten automatischen Abfackmaschinen nach Bedarf in Säcke verpackt. Dieses Silogebäude faßt 1200 Eisenbahnwagen Zement und ist nach den neuesten Erfahrungen, die man im modernen Silobau kennt, eingerichtet. Die eingebauten Mischvorrichtungen bürge für ein stetes gleichmäßiges Produkt. Sämtliche maschinellen Einrichtungen werden elektrisch angetrieben. Zu diesem Zwecke sind 38 Motoren mit zusammen 2400 Pferdestärken eingebaut, die zum Teil mit den Maschinen direkt eingekuppelt oder mit Klemenanttrieb versehen sind. Die elektrische Energie liefern die Kraftwerke Bezau-Lötsch. Der hochgepannte Strom wird in einem geräumigen Transformatorenhaus von 25,000 Volt auf 500 Volt transformiert für die Motoren und 125 Volt für die Beleuchtung. In einem weiteren separaten Gebäude ist eine mit den modernsten Maschinen ausgestattete Reparaturwerkstätte nebst Magazinen untergebracht. In den oberen Stockwerken sind noch zwei Wohnungen für den Maschinenmeister und Elektriker untergebracht. Die gesamten maschinellen Einrichtungen und Transportapparate benötigen zur Wartung und Bedienung äußerst wenig Personal, was dem Wert, abgesehen von der hervorragenden Qualität Zement, der produziert wird, eine maßgebende Stellung in der schweizerischen Zementindustrie einräumt.

Schulhausumbauten in Niederlenz (Aargau). Die Einwohnergemeinde beschloß die Einrichtung einer Warmwasserheizung im Schulhaus. Sie soll auf den nächsten Winter eingerichtet werden. Der Kostenvoranschlag beträgt Fr. 3500. Bei der in Aussicht genommenen Einrichtung einer vierten Schule muß die Gemeindefinanz und das Archiv, die bisher im Schulhause Quartier hatten, anderswo untergebracht werden, um ein weiteres Schulzimmer zu erhalten.

Ueber die Gasversorgungsfrage in Lenzburg (Aargau) berichtete der Präsident der Gaskommission, Herr Oberst Pfiffner, in der Gemeindeversammlung folgendes: „Die Gaskommission hatte seiner Zeit auf ihre Umfrage hin nur 217 Abnehmer für Gas zu verzeichnen. Diese kleine Zahl würde für ein eigenes Gaswerk nicht genügen. Erfahrungsgemäß wäre aber die Zahl der definitiven Anmeldungen viel größer. In Brugg wies die betreffende Anfrage 250 auf; heute zählt es — allerdings mit Einschluß von Windisch — 750 Abonnenten; in Wohlen ergab eine erste Anfrage 198, heute zählt das Werk 490 Abonnenten. Ähnlich würde bei definitiver Anmeldung auch bei uns die Zahl steigen, so daß die Bedürfnisfrage bejaht werden muß. 5 Baufirmen der Gasbranche haben der Aufforderung der Kommission Folge geleistet und Projekte ausgearbeitet. Gleichzeitig hat die Kommission auch mit dem Gaswerk Aarau unterhandelt, um zu sehen, ob es nicht möglich wäre, daß Lenzburg als Großkonsument das Gas von Aarau bezöge und autonom bliebe, indem die Gemeinde das Gas an die Abonnenten abgeben würde. Da aber Aarau das Installations-Monopol fordert und außerdem nur einen kleinen Rabatt für den Großkonsum gewähren will, bleibt ein solches Vorgehen ausgeschlossen, und es käme nur die ursprüngliche Offerte der direkten Abgabe an die Konsumenten in Betracht.“

Die fünf eingegangenen Offerten von Firmen der Gasbranche weisen schöne, ausgedachte Pläne auf und befriedigen in dieser Hinsicht vollständig. Nicht befriedigt dagegen haben die Kostenvoranschläge, die, in der Zeit der Hochkonjunktur ausgearbeitet, bedeutend höher gehen,

als ähnliche Werke zu stehen kamen. Seither ist nun aber ein Rückschlag in der Konjunktur des Eisens eingetreten. 3 Firmen werden der Kommission in 2. Konkurrenz bis Ende Juli annehmbare Offerten einreichen. Das System, das somit in Aussicht steht, wäre: „Die Gemeinde läßt das Gaswerk bauen, sie gibt es für eine Anzahl Jahre der Erstellerfirma in Pacht. Kleinere Gemeinden haben mit diesem System sehr gute Erfahrungen gemacht. Die betreffende Firma hat das technische Personal mit der nötigen Routine; bei günstigem Pachtvertrag hat die Gemeinde kein finanzielles Risiko.“ Die Gaskommission, schloß Hr. Pfiffner seine Ausführungen, wird der Gemeinde nur dann den Bau eines eigenen Werkes empfehlen, wenn dieses für das Gemeinwesen kein Risiko bedeutet, sondern ein neues blühendes Gemeindeunternehmen zu werden verspricht.

Wenn die Angelegenheit spruchreif ist, wird die Gemeindeversammlung zum endgültigen Entscheid einberufen werden.

Straßenbahnprojekt in Bellinzona (Tessin). Es verlautet, daß man die Straßenbahn von Locarno bis Bellinzona weiterführen wolle. Dadurch würde eine schmalspurige Verbindung von Locarno mit dem Misox hergestellt, die sich nach dem Bau der schmalspurigen Sankt Bernhardbahn und dem der Linie Domodossola—Locarno zu einer durchgehenden Touristenroute ausmachen könnte. Wie man vernimmt, dürfte nächstens ein Initiativkomitee der Frage der St. Bernhardbahn näher treten.

Holz-Marktberichte.

Vom bayerischen Holzhandel. Man berichtet aus Fachkreisen den „M. N. N.“: Am Brettermarkt waren die Absatzverhältnisse im allgemeinen die gleich ruhigen wie bisher, indessen ist, infolge des andauernd schleppenden Absatzes, insofern ein Umschwung in der Tendenz erfolgt, als die Preise etwas nachgaben. Die Sägeindustrie berührt diese Tendenzänderung weniger als den Großhandel, weil die Produzenten meist ihre Jahresproduktionen verkauft haben, während letzterer im Weiterverkauf nicht mehr die der Entstehung entsprechenden Erlöse erzielen kann. Steigendes Angebot und träges Verkaufsgeschäft zeitigten die matte Stimmung, an der hauptsächlich die Sägewarenproduktion die Schuld trägt, weil sie ihre Erzeugung dem verringerten Konsum nicht anpaßte. Der Verkauf seitens der ersten Hand stockte fast ganz. In sämtlichen bayerischen Städten liegt die Bautätigkeit darnieder, und die Hoffnung, daß die Kaufkraft der ländlichen Bezirke wächst, beginnt allmählich zu schwinden, da die Witterung günstigen Ernteaussfall in Frage stellt. Sehr geklagt wird vor allem über die Absatzverhältnisse von Kanthölzern, die in weit geringeren Mengen begehrt sind, wie im Vorjahr. Auch der Verkauf von gehobelten bayerischen Brettern läßt zu wünschen übrig. Die Absatzverhältnisse von Rundholz waren bislang noch gut, soweit der Verkauf an die bayerischen und württembergischen Sägewerke in Betracht kam. Umso ungünstiger aber lag das Floßholzgeschäft am Main und Rhein, wo sich die Preise immer noch nicht erholen konnten.

Wannheimer Holzmarkt. An den Floßholzmärkten des Rheins und Mains hielt sich der Geschäftsgang in ruhigen Bahnen. Immer klarer wird es, daß der Bedarf der rheinischen und westfälischen Sägewerke sehr schwach ist, und es darf auch für die nächste Zeit kaum mit nennenswerter Besserung des Verbrauchs genannter Industrie gerechnet werden. Die Preise der Floßhölzer sind andauernd gedrückt, eine Erscheinung, die in direktem

Gegensatz steht zu dem Rundholzeinkauf im Walde, der bisher immer noch in reger Weise vor sich ging. Überschreitungen der Taxen bildeten hier die Regel. Die Absatzverhältnisse von Brettwaren liegen für den Großhandel sowohl, wie auch für die Sägeindustrie ungünstig. Das Verjagen des Baumarktes als großer Abnehmer ist die Ursache der mißlichen Absatzverhältnisse, die sich in jüngster Zeit sogar noch verschlechterten und schließlich auch die Preise ungünstig beeinflussten. Der Großhandel kann beim Verkauf der Ware nach den rheinisch-westfälischen Bezirken nicht mehr die Erlöse in früherer Höhe holen. Er mußte vielmehr Zugeständnisse den Abnehmern machen, durch die allein kleinere Abschlüsse möglich waren. Geschnittene Kanthölzer waren nur schwach begehrt und im Preise gleichfalls stark gedrückt.

Holzpreise im Elsaß. Die Oberförsterei von Zabern erzielte bei der am 24. Juli abgehaltenen Holzversteigerung im Submissionsweg (Sommerfällung) folgende Durchschnittspreise: für Tannenstämme: 1370 m³ I. Kl. pro m³ 26,80 Mk. (Taxe 24 Mk.), 500 m³ II. 25 (22) Mk., 370 m³ III. 22,40 (20) Mk., 200 m³ IV. 20,50 (18) Mk., 150 m³ V. 17 (15) Mk., 80 m³ VI. 14,70 (13) Mk.; Tannen-Abschnitte: 490 m³ I. Kl. 25,50 (22) Mk., 320 m³ II. 22,50 (20) Mk., 200 m³ III. 18 (16) Mk.; Kiefern-Abschnitte: 30 m³ II. Kl. 24 (25) Mk., 60 m³ III. 16,80 (18) Mk.; 185 Am. Kiefern Nussprügel pro Am. 4,90 (6) Mk. Die Beschaffenheit des Holzes war bei Tannenstämme und -Abschnitte gut, dagegen bei Kiefern-Abschnitte und -Nussprügel gering. Entfernung des Holzschlages bzw. Holzlagers von der nächsten Bahnstation Stambach 2—9 km, Abfuhr gut. Fuhrlohn 3 Mk. Tannen gesucht, schwache Kiefern schwer verkäuflich.

Verschiedenes.

† **Schlossermeister Christoph Heer in Töß (Zürich).** Am 27. Juli starb in Töß im Alter von achtzig Jahren Herr alt Gemeindeamman Christoph Heer, der Vater des Schriftstellers J. C. Heer. Der Verstorbene gehörte zu den Menschen, die über das gewöhnliche Niveau weit hinausragen. Schon die Gestalt war stattlich, einer Eiche gleich, ein Bild der Gesundheit und Kraft. Der intelligente Mann mit dem charakteristischen Ausdruck war eine praktisch angelegte, urwüchsigte Natur, ohne Falsch, oft etwas derb, aber von offenem geradem Charakter. In seinen Reden kam oft kraftvoller Witz zum Ausdruck, und sein Humor verließ ihn auch in den Stunden nicht, da er schon den Tod vor den Augen hatte. Eine besondere Gabe war ihm in seiner Menschenkenntnis eigen; sein scharfer Blick fand bald das richtige Urteil.

Christoph Heer wurde am 30. Juli 1833 in Töß geboren. Am Abend dieses Tages kaufte Heinrich Rieter in Winterthur vom Staate das ehemalige Kloster Töß; er richtete später darin Maschinenwerkstätten ein, in denen der Verstorbene mehr als vier Jahrzehnte betätigt war. Im Kloster machte er seine Lehrzeit als Schlosser, trat nachher als Monteur bei Escher Wyß in Zürich in Dienste und kehrte 1856 nach Töß zurück, wo er bei J. J. Rieter nun dauernd in Stellung blieb. Als Monteur kam er oft in die weite Welt hinaus, als Schlossermeister blieb er dann in seiner Gemeinde ansässig. In seiner ihm 1859 angetrauten Gattin fand er eine überaus besorgte, herzengute Lebensgefährtin, welche die Kinderzucht mit Liebe und Takt erziehen half. Dem Ehepaar, das mit dreizehn Kindern gesegnet war, wechselte im langen Leben Sonnenschein und Trübsal. Nach dreißigjährigen Tätigkeit im „Kloster“ zog sich Heer 1893 zurück und wurde dann von der Gemeinde Töß mit dem Amt des Gemeindeammanns betraut. Er verwaltete es mit